

Was die Einladung der Evangelischen Akademie Loccum:

Demokratie vor Ort – Kirche und Kommunalpolitik

Teil 1 Neutralitätsgebot – Schranke oder Rahmen
Dreiteilige Online-Reihe zur Kommunalwahl in Niedersachsen

in mir an Gedanken auslöste.

am 27./28. Juni geschrieben. Nach Abkühlung überarbeitet.

Von der Beerdigung statt in den Urlaub ins Krankenhaus und danach an den PC.
Warum mir der Zustand unserer Gesellschaft
mehr Sorgen macht, als ein möglicher Krebs im Körper.

Tristan Abromeit

Text 185.1

Tristan Abromeit, Gorch-Fock-Weg 3 31536 Neustadt (Mardorf)
abromeit@t-online.de www.tristan-abromeit.de
Offener Brief

29.06. 2026

Veranstaltungshinweis vom 26. 6. 2026
hier einkopiert:

Thema

2026 ist Superwahljahr. Auch wenn die niedersächsischen Kommunalwahlen am 13. September öffentlich weniger im Fokus stehen, sind sie für Kirchen und die kommunale Zivilgesellschaft von großer Bedeutung. Erwartet wird zwar nur ein moderater Stimmenzuwachs für Rechtspopulisten und Rechtsextreme, insbesondere die AfD. Dennoch dürfte sich das politische Gegenüber vielerorts deutlich nach rechts verschieben – mit Folgen für die praktische Arbeit vor Ort und das kommunale Klima.

Mit zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung wächst der Druck auf Institutionen, klar Position zu beziehen. Zugleich erschweren rechtliche und politische Fallstricke ein besonnenes Handeln. Besonders Kirchen bewegen sich zwischen prophetischem Auftrag und institutioneller Zurückhaltung und benötigen konkrete Orientierung.

Die Online-Reihe greift diese Herausforderungen auf, bündelt rechtliches, theologisches und praktisches Wissen und bietet Raum für kollegialen Austausch. Sie unterstützt Akteur*innen aus Kirche, Verwaltung und kommunaler Zivilgesellschaft dabei, die Kommunalwahl aktiv, verantwortungsvoll und wirksam zu begleiten. Im Mittelpunkt stehen praktische Hilfen, fachlicher Rat und Vernetzung.

Teil I: 29. 07. 2026

Teil II: 25.08.2026

Teil III: 15.09.2026

Sehr geehrter Herr Dr. Thomas Müller-Färber
E-Mail: thomas.mueller-faerber@evlka.de
und die Mitwirkenden
Frau Heike Springborn
E-Mail: heike.springborn@evlka.de
und die Herren
Dr. Bastian König & Dr. Thomas Müller-Färber

Als meine Frau mich gestern aus dem Krankenhaus in Nienburg – wo ich ein paar Tage zur Untersuchung war – wieder nach Hause geholt hat, habe ich nachgeschaut, ob unter dem E-Mail-Eingang für mich Interessantes ist. Die Nachricht der Ev. Akademie gehört zu den interessanten.

Meine erste Reaktion war, als ich den von mir hervorgehobenen Mittelteil Ihrer Nachricht gelesen habe, dass ich Ihnen Mut zusprechen muss. Dann war aber gleich die Frage: Mut wozu? Die erste Antwort dazu; „Mut dazu etwas falsch zu machen.“ Die Antwort ist nicht leicht zu finden. Weil die Evangelischen Akademien Teil des ungeklärten Verhältnisses zwischen Kirchen und Staat sind und

zudem die Erwartungen der kirchlichen Hierarchie und der Förderer erfüllen müssen. Dazu kommt noch, dass die Mitglieder der Evangelischen Kirche nicht eine einheitliche Vorstellung haben von dem, was eine gute Veranstaltung ist. Die Forderung der Kirchenleitung, dass sich alle Teilkirchen auf ein Mindestrahmen an einheitlichen Inhalten halten müssen, wäre schon ein Eingriff in das Recht der einzelnen Gemeinden und auch ihrer Mitglieder.

Ungefähr bei diesen Überlegungen viel mir gestern dann ein Zitat aus „Pädagogik der Unterdrückten“ von Paulo Freire ein. Es lautet:

„Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument der Befreiung des Menschen, oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrückung.“

Der Begriff *Erziehung* kann auch mit *Information* ausgetauscht werden, das ergibt sich aus den anderen Zitaten im Anhang.

Ich habe Anfang der siebziger Jahre mit einer Schrift für die Gründung für eine Freie Akademie Norddeutschland geworben. Darin finden sich die Zitate. Die Geschichte der FAN erzähle ich hier aber nicht.

Aber Zeilen, wie diese, die ich hier schreibe haben meistens eine Vorgeschichte. In diesem Fall ist es die Beerdigung meiner jüngeren Schwester Edeltraud Stoyke, geb. Abromeit (Jahrgang 1938) auf dem Friedhof der Ev. Kirche in Elisabethfehn. Auf diesem Friedhof wurden schon viele Verwandte von mir – von einer Urgroßmutter bis hin zu den ostpreußischen Verwandten einschließlich meine Großmutter aus dem Memelland – beerdigt.

Mein Großvater mütterlicherseits Jann Ley, soll sich nach Erzählungen in der Verwandtschaft stark für den Bau der Kirche gemacht haben. Die Kirche selbst ist ja auch ein Ort meiner Erinnerungen.

Ein Krieg der Knöpfe (eine verfilmte Jugendgeschichte) hat in der Zeit des Konfirmationsunterrichtes eine prägende Wirkung gehabt. In unserem Jahrgang waren wir fünf Barßeler Jungs, die mit den E-fehnern am evangelischen Konfirmandenunterricht teilgenommen haben. Wir Teilnehmer aus Barßel wurden aber nicht als vollwertig angesehen.. In dem überwiegend katholischen Barßel, unserem Geburtsort, waren wir unter den Gleichaltrigen als Evangelische auch nicht voll anerkannt.

Der Streit der dann im Konfirmandenunterricht in den Pausen und nach dem jeweiligen Schluss auch der Gottesdienste ausbrach, hatte als Ursache den Platz am warmen Ofen, der uns als Barßeler angeblich nicht zustand. Das hat eine große Rangelei unter allen weiblichen und männlichen Teilnehmern in der nächsten Pause des Unterrichts ausgelöst. Die Fehntjer teilten sich bald in zwei Gruppen, in den Akteuren und den der Zuschauern. Meine Barßeler Schulkameraden kapitulierten einer nach dem anderen. Und ich selbst konnte mich nur durch Flucht nach den Pflichtveranstaltungen verteidigen, wozu ich mir vorher schon eine gute Startposition verschaffen musste. Da die aktiven Fehntjer nicht bereit waren. Mit mir einzeln zu kämpfen, habe ich unter meinen katholischen Mitschülern in Barßel nachgefragt, ob sie mir helfen würden. Die klügeren Mitschüler haben alle abgewinkt, Ein Hilfsangebot bekam ich von drei schulisch schwächeren Mitschülern. Zum Schluss des nächsten Konfirmandenunterrichts sind diese auch nach E-fehn gekommen. Als der kritische Zeitpunkt gekommen war, war von ihnen nichts in Sicht. Ich bin dann durch den Garten von Pater Siemers elterlichen Garten in Richtung der Schleuse geflohen. (Heute ist dort das Moor- und Fehnmuseum.). Als ich an der Schleuse angekommen war, – die Korona mir dicht auf den Versen – kamen die Helfer mir ganz gemütlich entgegen. Ich hab dann gerufen: „Wollt ihr Euren Knüppel nicht aus der Hose ziehen? Das haben sie gemacht, aber es waren keine Knüppel, sondern Mordinstrumente, die sie sich gebastelt hatten, die heute ein Bericht in den großen Zeitungen wert gewesen wären. Die Korane hinter mir machte eine Vollbremsung, als sie sahen, das ich nicht alleine war. Für mich war damit der Krieg unter uns Jungen beendet. Danach haben die klugen Mitschüler in Barßel, einen Rädelsführer der Gruppe in Barßel festgesetzt. Nachdem sie mich dann gefunden haben, erwarteten sie, dass ich zu ihrem Vergnügen diesen Fehntjer verprügeln sollte. Ich fand das fies und habe es abgelehnt. Unter den Konfirmanden war jetzt Frieden. (Diese Geschichte konnte ich nicht kürzer erzählen.)

Ende der 50er Jahre bin aus der Kirche ausgetreten, nicht, dass ich etwas gegen die Kirche hatte, sondern; weil ich es nicht ehrlich von mir empfand, wenn ich mir zu einer Glaubensgemeinschaft zählen würde von den ich die meisten Glaubenssätze nicht als die meinen zählen würde. Da ich mich damals in Bremen aufhielt, habe ich bei einem Notar die Austrittserklärung unterschrieben. Als der dann der Notar seine Gebühr nach der Höhe der einsparten Kirchensteuer berechnete, war ich innerlich empört, weil diese Überlegung bei meiner Entscheidung damals keine Rolle gespielt hat. Ich kann von keinen schlechten Erfahrungen mit Pastoren berichten. Eine Ausnahme ist der katholische Vikar nach dem Zweiten Weltkrieg. Aber vermutlich hat er einen versteckten Humor gehabt, den ich nicht verstand. Das muss ich heute vermuten, weil eine Begegnung mit ihm später ein

Beitrag in den „Barßeler Geschichten“, erzählt von Meinhard Hoffmann, wurde. Siehe Anhang. Aber wenn aus eigener Einsicht heute aus der Kirche austreten müsste, dann wäre der Grund, die Verlogenheit der gesamten staatlich verbundenen Kirchen. Diese halblegale Verbindung von Staat und Kirchen bekommt beiden Institutionen nicht und untergräbt ebenfalls die Demokratie. Aber es ist auch ein Problem, dass die Arbeit aller konfessionellen Akademien der Erwachsenenbildung mit bestimmt. In verwirrten gesellschaftlichen Situationen, wie wir sie haben, nützen Wohlfühlveranstaltungen wenig oder wirken so gar verschlimmernd.

Als wir (meine Frau und ich) jetzt für eine Woche an die Nordsee fahren wollten und stattdessen mit dem Krankenhaus vorlieb nehmen mussten (meine Frau als Chauffeurin), fiel mir wieder der Buchtitel „Tee in Ostfriesland / Vom religiösen Wundertrank zum profanen Volksgetränk“ von Karl Wasenberg, 1991, wieder ein. Es ist eine soziologische Dissertation über Drogen in Ostfriesland. Gleichzeitig kann man lesen, wie Theologen, katholischer, calvinistischer und protestantischer Richtung den Ostfriesen ihr eigenes Weltbild als Herrschaftsmittel aufprägen wollten. Ich urteile so: Theologen aller Art von heute können daraus noch lernen, wie die Theologie von heute ihren Auftrag bzw. ihr Anliegen nicht mehr umsetzen sollten

28 Juni: Ein neuer Tag. Ich konnte gestern wegen meines körperlichen Zustands – zum Teil erzeugt von der Hitze – nicht weiterschreiben. Mir war inzwischen klar geworden, dass ich bisher nur dazu geschrieben habe, warum ich dieses Schreiben an die Mitarbeiter der Evangelischen Akademie Loccum schreibe. Und es ist ja schon ein Gewinn für die Allgemeinheit und für die Akademie als ganze Einheit, wenn ihre inhaltlichen Gestalter erkennen, dass ihr Wirken durch „*rechtliche und politische Fallstricke*“ erschwert werden.

Die Frage ist, ob ich, TA, weitere Fallstricke der Mitarbeiter einer konfessionell angegliederten Akademie sichtbar machen kann?¹

Ich fange mit einer Behauptung an; Die AfD ist nicht das eigentliche Problem, sondern die Ursache dafür, dass so viele Wähler sich für die AfD entscheiden, sind die mangelhaften Inhalte der weiteren Parteien, die zur politischen Mitwirkung gekommen sind. Es ist nicht die inhaltliche Stärke der AfD, die diesen Trend ausgelöst hat und weiter füttert, sondern die Schwäche jener, die für sich die politische Mitte beanspruchen, aber sie nicht zufriedenstellend gestalten konnte und auch heute nicht gestalten können. Die Ursachen sind vielfältig. Ich habe in den nachfolgend benannten Text

¹ Die Frage gilt genauso für die politische oder verbandlich angegliederten Akademien der Erwachsenenbildung.

einige der Ursachen zu benannt.

184.1 **Deutsche Politik im Irrgarten**

Offener Brief an die Mitglieder des Bundestages, Bundesrates
Bundesregierung, Bundespräsidenten und die Mitglieder des
Bundesverfassungsgerichtes
von Tristan Abromeit, Mai 2026
(Seiten 33 / 2.57 MB)

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/184.1.Offener.%20Brief.Bundestag.Bundesregierung....Mai.2026.pdf>

Ich denke wir stecken so tief in der Orientierungslosigkeit drin, dass uns alleine die herkömmliche Politik oder allein das System der Erwachsenenbildung nicht herausholt. Ich habe daher schon in mehreren Beiträgen dafür geworben, dass sich die Bürger (sich wenigsten mit einem Anteil bis 10%) erstmals sich die Grundlagen für eine neue Verfassung selbst erarbeiten, und zwar bevor sich ein Bürgerkrieg entwickelt, der die Zerstörung fördert aber keine zufriedenstellende Lösung bringen wird.

Es hat aber keinen Sinn, die AfD – auch wenn man sie nicht mag und zum Teufel wünscht – als alleinige Gefahr für die Demokratie hinzustellen und sie nur mit Protestaktionen bekämpfen zu wollen. Das kann am Ende nur in Saal- und Straßenschlachten enden. Und wir müssen die bisherigen Maßnahmen und Ziele der Politik Punkt für Punkt überprüfen, wo die Ursachen für das Abdriften der Wähler nach rechts liegen. Bei all unseren Bemühungen dürfen wir aber nicht übersehen, dass linke, marxistische Lösungsangebote auf Blutspuren und Unterdrückung verweisen. Vergessen darf auch nicht werden, dass die politische Mitte für das Wachsen oder Schrumpfen der politischen Extrempositionen verantwortlich ist.

Es stellt sich bei der Frage der Selbstaufklärung der Bürgerinnen und Bürger die Frage, welche Institutionen bei der Suche nach einem geeigneten Weg behilflich sein könnten. Ich halte die Volkswirte im Allgemeinen für passable Menschen. Aber in Bezug auf ihre Lehr- und Beratungsaufträge, halte ich sie genauso ideologisch gebunden, wie ihre ehemaligen Kollegen in der untergegangenen DDR. Die Wirkkräfte sind nur andere. Und wenn sich ein Dozent der angrenzenden Gesellschaftswissenschaften ein eigenes Bild macht, ist es wohl meistens einen Aufguss von Marxismus, der nicht besonders hilfreich sein wird.

Spätestens auf dem Höhepunkt der 68er-Studentenbewegung war klar, dass unser Gesellschaftsmodell, das unter dem Namen Soziale Marktwirtschaft angeboten wurde, nicht das leistete, was man sich davon versprochen hatte. Das ist aber auch nicht verwunderlich, weil wesentliche Elemente, die das Abgleiten der Marktwirtschaft in den Kapitalismus verhindern sollten, nicht in dieser Ordnung eingefügt wurde. Das Schlimme war nur, dass der Weg zur Lösung der Probleme nicht gezeigt wurde, weil man ihn als Wirtschaftswissen-

schaftler nicht kannte oder weil er tabuisiert wurde. So kam es eben, dass die studentische und allgemeine Opposition sich auf den Marxismus stürzte, der uns bis dahin Hitler und Co beschert hatte. Jeder Hinweis auf einen freiheitlichen Weg zur Lösung der Probleme wurde mit Verleumdung und Unterstellungen die Ernsthaftigkeit des Weges abgesprochen. Die Boten, die auf den Weg der Freiheit hinwiesen, wurden zu Personae non grata erklärt. Das wurde nicht durch sichtbare Akte deutlich, sondern durch eine diffuse Haltung, auch in den Kirchen deutlich. Es geht hier um den Mammon und den Boden als Gottes Eigentum. Der Mammon als Symbol für das verzinsliche Geld und der Ertrag aus der Boden, die Bodenrente, werden seit Jahrhunderten von den Kirchen genutzt zur Stützung ihrer Macht. Und es fanden sich bisher immer aus dem Kreis der Hierarchie der Kirchen Personen, die mit viel Gehirnschmal nachwiesen, dass das kein Verrat der biblischen Botschaft ist. Auch konnten die Kirchen beruhigt darüber hinwegsehen, dass das Bodenrecht und die Struktur des Geldwesens, der Währungen, die Hauptursache für die Kriege sind. So konnte dem Militär auch immer theologische Söldner gegen gute Kasse vermittelt werden, die dafür sorgen, dass die seelischen Bedrückungen der Soldaten erträglich bleiben.

00000

Mir kam an dieser Stelle die Frage, ob es nicht angebracht ist mit ein paar Bibelzitate mein Anliegen zu verdeutlichen. Als ich zu dem Schluss kam, dass das andere besser machen könnten als ich, hatte ich schon ein Suchwort in meinem Rechner eingegeben. Zu meiner Freude wurde mir ein Beitrag eines verstorbenen Freundes im Geiste angezeigt, der sich auch mit dem Verein für **Mehr Demokratie** für die Demokratie eingesetzt hat.

Roland Geitmann

Bibel, Kirchen und Bodeneigentum*

* Zuerst veröffentlicht in der „Zeitschrift für Sozialökonomie“ 112. Folge (1997), S. 11 – 21

<https://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/geitmann/bibelkirchenboden.pdf>

Ein Beitrag von Roland Geitmann findet man auch auf meiner Internetseite:

Das Boden(un)recht
Beiträge zur Förderung
der Menschenrechte,
des Friedens und der Freiheit
Eine Sammlung fremder und eigener Texte
von

Tristan Abromeit
mit eigenständigen Beiträgen von:

Fritz Andres
Roland Geitmann
Elisabeth Meyer-Renschhausen
Oktober 2000

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/22.1%20Das%20Boden%28un%29recht%20Teil%20I.pdf>

00000

1972, als in Loccum die große Tagung **25 Jahre Soziale Marktwirtschaft** stattfand, auf der gute Redner vorhanden waren. Ludwig Erhard bestätigte, dass er aus seinem eigenen politischem Umfeld behindert worden ist. Aber die Schwächen und seine Ursachen des Systems wurden nach meiner Erinnerung nicht in der notwendigen Tiefe diskutiert. Es gibt zu dieser Tagung kein Protokoll, aber ein Buch. (?)

Im Jahr 1984 gab es eine Tagung „Die Zukunft der Ökonomie / Wirtschaftswissenschaftliche Forschungsansätze im Vergleich“ (Protokoll 15/'84) Die Freiwirtschaft war mit Hans-Peter Neumann aus Berlin, Helmut Creutz aus Aachen und mir aus dem übernächsten Nachbardorf vertreten. Im Protokoll 15/'84 wurde sogar eine fünfseitige Stellungnahme von mir untergebracht.

Auch die Tagung „Bürgerwille und Parteienherrschaft“ in 1987 (Protokoll 8 '87) war in Bezug auf die Entwicklung unserer Gesellschaft wichtig, konnte aber keine Wirkung zeigen, weil das Thema in vielen weiteren Tagungen offen angegangen werden müssen, was nicht geschah. Ich konnte mich im Loccumer Protokoll 8 / '87 auf sieben Seiten zu der Tagung unter der Überschrift „DIE LÜCKE IM TAGUNGSPROGRAMM“ äußern. Ich habe das Thema 2024 wieder aufgegriffen, viel Hintergrundwissen ins Netz gestellt und musste am Ende kapitulieren, weil über ein viertel Jahr in mehrere Krankenhäuser wechseln musste. Siehe dazu:

Überwindung der Parteienherrschaft - eine Voraussetzung der Entwicklung der Demokratie in Freiheit und Frieden / Überlegungen im Schatten der Kriege in der Ukraine und Gaza von TA

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/177.0.Ueberwindung...Start.Uebersicht.Einfuehrung.pdf>

Es gab in anderen Jahren auch gute Tagungen, Aber insgesamt sind die Themen Ökonomie und Demokratie (einschließlich der Probleme der Parteienherrschaft zu kurz gekommen, und es wird zu sehr auf Ausgewogenheit der vertretenen Positionen geachtet. Auch wird nach meinem Eindruck zu viel Rücksicht auf die vielseitigen Interessenten an der Akademie genommen, wodurch das Feuer der Erkenntnis dann notgedrungen eine Sparflamme bleibt. . Es fehlten die Konfliktsituationen (bei guter Kameradschaft) zwischen den verschiedenen Einstellungen und Einsichten als Stimulanzen , die erforderlich sind, um vorwärtszukommen mit der Ökonomie als Basis der Demokratie. Dies scheint mir um so wichtiger, damit sich die Lehrstuhlinhaber der Ökonomie sich im direkten Gespräch ohne Rückgriff auf ganze Bücherschränke und Hilfsleistungen von Assistenten begegnen und für die Anerkennung ihrer Ansichten kämpfen müssen.

Nun hat jede Akademie der Erwachsenenbildung ein breites Inhaltsprogramm, aber nicht alle Akademiemitarbeiter sind für die Auswahl der geeigneten Referenten für alle Themen geeignet. Ich denke, gerade für die gesellschaftswissenschaftlichen Themen brauchen die zuständigen Mitarbeiter eine gewisse Narrenfreiheit und Konfliktfreudigkeit nach innen und außen.

Bei meinen Überlegungen bin ich auf Klaus Fütterer gestoßen, weil ich ihn als einen mutigen Mitarbeiter der Evangelischen Akademie Bad Boll in Erinnerung habe. Ich habe von ihm ein Vortrag in den siebziger Jahren in Hannover gehört. Im Netz ist über ihn zu lesen:

Klaus Fütterer, geb. 1937 in Stuttgart, verh., Kinder und Enkel. Ausbildung: Schlosser, Ingenieur (Maschinenbau), Theologe (Uni Heidelberg). Tätigkeiten in Handwerk, Industrie und bei der Ev. Landeskirche Württemberg: Sozialpfarrer und Studienleiter der Ev. Akademie Bad Boll, Leiter einer Behinderteneinrichtung der Diakonie Stetten. Veröffentlichungen: Streit um die Arbeit (Nürnberger-Trichter-Preis der Bundesanstalt für Arbeit) u. a.

Ich denke ein Mensch, der so einen Lebenslauf vorzeigen kann, hat genügend Kraft und Courage sich auch gegen die Bedenkenträger in der sicher nicht einfachen innerkirchlichen Herrschaft durchzusetzen.

00000

Das Geld, Der Zins und die Theologie

Klaus Fütterer

aus

Wer hat dem wird gegeben ...? Die Verteilung des Volksvermögens in unserer Gesellschaft

Textziffer 86.4.

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/86.4%20TheologieZinsGeld.pdf>

00000

Dann habe ich noch ein E-Mail gefunden, das auch interessant sein könnte.

Streit um die Arbeit

von Klaus Fütterer

Hallo LeserInnen der NWO-Liste,

vor einiger Zeit habe ich auf die Arbeit "Das Geld, der Zins und die Theologie" von Klaus Fütterer aus dem Protokolldienst 18/85 zur Tagung der Ev. Akademie Bad Boll "Wer hat dem wird gegeben ...?" hingewiesen. (Siehe Listentexte und unter www.tristan-abromeit.de Text 86.4)

Von Frank Bohner, Stuttgart habe ich daraufhin das Taschenbuch "Streit um die Arbeit - Industriegesellschaft am Scheideweg" vom gleichen Verfasser geschenkt bekommen. Frank selbst hat das Exemplar vom Verfasser Klaus Fütterer erhalten. Das Buch ist 1984 erschienen. Heute habe ich einige Seiten in diesem Buch gelesen und urteile, daß es nach wie vor aktuell ist. Ich bringe nachfolgend drei Zitate:

Aus dem Kapitel:

Religiöse Erneuerung:

Wissen wir, was wir glauben?

...

Warum zeigen sich die Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik unfähig, auf diese bestprognostizierte Krise angemessen zu reagieren? Warum glauben wir nicht, was wir wissen?

Vielleicht liegt es daran, daß wir nicht wissen, was wir glauben! Wir leben zwar in einem Land mit christlicher Tradition, und noch immer gilt die Kirche als eine moralische Autorität. Aber die Kirchen sind sich selbst wenig bewußt, in welcher Weise ihre Traditionen in die Krise verwickelt sind, und es herrscht eine große Unaufgeklärtheit darüber, welches die wirklichen Götter dieser Zeit sind.

(Seite 145)

Geldvermehrung als Heilszeichen -

Verlust der Mäßigkeit und Solidarität

...

Überlegt werden sollte ohne Tabu, in welcher Weise das altkirchliche Zins- und Wucherverbot erneuert werden könnte. So selbstverständlich gerechtfertigt sind die heutigen Zinsgewinne und Kapitalerträge nicht. Gibt es noch einen echten Leistungsvergleich zwischen Firmen, wenn der Bilanzgewinn der einen Firma im wesentlichen aus den Zinsen ihres Bankguthabens herrührt, während der Bilanzverlust der anderen, der womöglich zum Konkurs führt, auf die Zinslast der Bankschulden zurückzuführen ist? Wie anders als durch Neutralisierung des Produktivkapitals und damit durch Verzicht auf Gewinn kann der Expansionszwang unserer Wirtschaft gebremst und in eine Gleichgewichtswirtschaft umgelenkt werden?

... (Seite 153)

...

Folgerung: Weder beim Heilsweg Arbeit noch beim Heilsziel Geldvermehrung kann sich die christliche Kirche auf den Standpunkt zurückziehen, dies alles seien Entgleisungen einer Welt, welche die christliche Religion vergessen habe. Die christliche Religion ist selbst hineinverwoben in unsere gegenwärtige Kultur. Wenn Christen etwas verändern wollen, dann müssen sie sich mit ihren eigenen christlichen Traditionen auseinandersetzen und müssen entscheiden, welche zukünftig gelten sollen. Der Apostel Paulus hat die Aufgabe sehr prägnant be-

zeichnet: »Alles ist möglich (erlaubt), aber nicht alles baut auf«
(I. Korinther 10,23). (Seite 154)

00000

Dann bin ich noch auf ein Schreiben vom 11. Oktober 1991 gestoßen, dass auch von Interesse sein kann..

Die darin genannten Anschriften sind aber nicht mehr gültig.

Es gelingt mir aus technischen Gründen nicht, den Brief hier einzufügen. Ich liefere ihn als direkten Anhang oder mit den Zitaten von Paulo Freire etc. nach.

Ich bin meiner Suche noch auf ein Zitat von **Heidrun Abromeit** aus dem Fazit ihres Buches
„Wozu braucht man Demokratie? / Die postnationale Herausforderung der Demokratie“
gestoßen, die ich beachtenswert finde und deshalb einfüge.

.. Wozu braucht man Demokratie? Es sind die Individuen, die ihrer bedürfen - nicht ein System, noch auch die Vernunft, die eines Subjekts in der Tat entraten kann. Erst wenn man Demokratie von ihrem Zweck her denkt, sich auf das Postulat individueller Selbstbestimmung besinnt, statt von vornherein in Regierungsformen und überkommenen Institutionalisierungen zu denken, ist man in der Lage, der postnationalen Herausforderung der Demokratietheorie zu begegnen. ...

Doch die Bedürfnisse der Menschen finden sich weder im Himmel der Vernunft noch auf dem Reißbrett von Experten. Wäre dem so, bedürfte man der Demokratie nicht, sondern der weisen und kundigen 'législateurs'. Stattdessen bilden die Bedürfnisse sich (wie auch immer) in den Köpfen der Bürger, und weil das so ist, braucht man Demokratie, nämlich die 'individuelle Selbstbestimmung im Kollektiv'. Es ist an der Zeit, sich darauf rückzubesinnen und also das Pferd des Minimalismus vom anderen Ende her aufzuzäumen: Institutionalisierungen, Formen, Verfahren, Ergebnisse sind kontingent - der Zweck der Demokratie ist es nicht.“

Mit herzlichen Grüßen und den Wunsch dass Ihnen eine gute Netz-Konferenz gelingt

grüßt Sie

Tristan Abromeit

Es folgt der Anhang:



Der Rosinenstuten

Es saß einmal ein Junge auf der Kirchhofsmauer. Auf seinen Knien lag ein Rosinenstuten, aus dem er die Rosinen herauspulte.

Dahinzu kam der Vikar und sagte: „Mein Junge, was du da machst, ist Naschen, eine Sünde, die du beichten musst!“

Da antwortete der Junge: „Erstens, ich bin evangelisch, und du hast mir nichts zu sagen! Und zweitens: Ich sollte einen Stuten ohne Rosinen holen!“

Tristan Abromeit
Gorch-Fock-Weg 3
3057 Neustadt 1

11. Oktober 1991

Evangelische Akademie Bad Boll
Postfach

7325 Bad Boll

EINE NEUE WELTORDNUNG ist gefragt
DIE DRITTE WELT säuft ab
Tagung vom 15. bis 17. November 1991 für Lehrerinnen und
Lehrer, Nr. B1 13 91

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Alternative Bildung eV erhält regelmäßig Einladungen zu Ihren pädagogisch orientierten Tagungen. Die Alternative Bildung ist zwar existent, aber doch eine Karteileiche. Die Einladungen habe ich daher bisher an möglich Interessenten weitergereicht. Wenn ich heute mit diesem Schreiben auf Ihre letzte Einladung direkt reagiere, dann, weil eine Passage im Programmtext mich dazu angeregt hat. Es heißt dort:

"Auch wenn US-Präsident Bush noch keinesfalls die Konturen der NWO ausbuchstabiert hat, deuten einige US-Zeitungskolumnisten dieses als ein PAX AMERICANA. Es geht vornehmlich um die Einteilung der ganzen Erde zwischen den Reichen und Mächtigen - allen voran die USA, Japan und Westeuropa. Diese Entwicklung bedeutet die zügige (ökonomische) Instrumentalisierung und Beherrschung des Südens: also eine bisher ungekannte Form des Neokolonialismus."

Das Kürzel NWO steht nun seit fast einem Jahrhundert für Natürliche Wirtschaftsordnung. Es ist gleichzeitig der Titel des Hauptwerkes des Sozialökonomen Silvio Gesell. Nun wäre es ja durchaus ein sympathischer Gedanke, wenn NWO als Kürzel für Neue Weltwirtschaftsordnung stünde. Nur die NWO im Sinne Gesells ist explizit antiimperialistisch und antikolonialistisch.

Karl Walker, ein Schüler und Lehrer der Freiwirtschaftsschule, die gegen den jeweiligen politischen Zeitrend das Wissen um die NWO aufrechterhalten und weiterentwickelt hat, hat 1946 eine seiner Arbeiten die "ÜBERWINDUNG DES IMPERIALISMUS" betitelt. (Sie finden ein Exemplar in der Anlage.)

Die NWO im alten Sinn ist aber nicht nur antiimperialistisch, sondern sie ermöglicht auch einzelnen Ländern oder Kontinenten eine eigene positive sozialökonomische Entwicklung, die sie gegen imperialistische Unterwerfungsstrategien von außen schützt.

Ich würde nun gerne, das, was ich in diesem Schreiben nur andeuten kann, persönlich durch meine Teilnahme in die o.a.

Tagung einbringen. Ich habe aber keine Urlaubstage übrig noch das Geld für die Tagungskosten. Ich führe daher nachfolgend Anschriften von Organisationen auf (mit entsprechenden Merkblättern in der Anlage), die Referenten und Literatur vermitteln können:

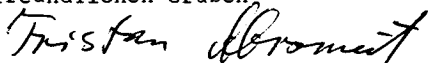
- Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. (CGW)
Martin-Bucer-Str. 6, D-7640 Kehl
- Gesellschaft für Gesundheitsberatung e.V. (GGB)
Tunusblick 1, 5420 Lahnstein
- Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung (INWO), Jakobstraße 54, D-Konstanz
- Seminar für freiheitliche Ordnung e.V. (SffO)
Badstr. 35, 7325 Bad Boll (in Ihrer Nachbarschaft)
- Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V. (SG)
Postfach 1550, D-3410 Northeim 1
- Schriftenversand:
Hackbarth Verlag, Postfach 1221, 7742 St. Georgen

Die letzte größere Tagung wurde von der INWO unter dem Thema "Gerechtes Geld - Gerechte Welt, Auswege aus dem Wachstumszwang und Schuldenkatastrophe" im September im Konzilgebäude in Konstanz durchgeführt. Der Protestant Prof. Dr. Ulrich Duchrow und der Katholik Prof. Dr. Peter Knauer beteiligten sich an einer Podiumsdiskussion "Auf der Suche nach einer gerechten Wirtschaftsordnung". Beide Teilnehmer bekundeten, daß sie über konkrete soziale Erfahrungen in Südamerika zum Thema Ökonomie gekommen seien. Diese Tagung soll in einem Sammelband dokumentiert werden und kann somit als weitere Informationsquelle dienen.

Ich würde mich freuen, wenn Sie dem Mitveranstalter, dem Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung in Stuttgart und den Tagungsteilnehmern Kopien dieses Schreibens zur Verfügung stellen.

Ich wünsche Ihnen Kraft, Mut und Inspiration für und Freude durch Ihre Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen



Anlagen